

Molmer Tagblatt

erscheint täglich, außer am Sonntag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlags-Druckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli Nr. 1, entgegengenommen. — Auswärtige Anzeigen werden von allen größeren Ankündigungsbureaus übernommen. — Inserate werden mit 50 h für die 4mal gespaltene Zeile, Kleinanzeigen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile, ein gewöhnlich gedrucktes Wort im kleineren Anzeiger mit 4 Heller, ein fettgedrucktes mit 6 Heller berechnet. Für bezahlte und sobald eingeleitete Inserate wird der Betrag nicht zurückerstattet. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigelegt.

Die Administration befindet sich in der Druckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig und die Redaktion Via Genè 2, 1. Stod. — Telephon Nr. 55. — Sprechstunde der Redaktion von 7 bis 8 Uhr abends. — Drucksbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. — Preis der einzelnen Nummer 5 h. — Einzelverkauf in allen Kräften. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dubel. — Druck und Verlag: Druckerei Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli 1.

VIII. Jahrgang

Pola, Dienstag 15. Oktober 1912.

== Nr. 2302. ==

Zu den Nachtragsforderungen der Marineverwaltung.

Von informierter Seite wird uns geschrieben:

In der gegenwärtigen kritischen Zeit, wo man nur hoffen aber nicht voraussetzen kann, daß der am Balkan lodende Brand nicht auch auf uns herübergreift, wo wir vor kritischen Wandlungen der schwersten Art stehen, die entweder bald eintreten, vielleicht aber auch ihre Nachwirkungen auf uns erst in ein, zwei oder drei Jahren ausüben können, hat sich der Ministerrat entschlossen, mit Nachtragsforderungen für die Wehrmacht vor die Delegation zu treten.

Ueber die Schwere dieses finanziellen Opfers wird man sich ebensowenig hinwegtäuschen, wie man die Erkenntnis nicht verleugnen kann, daß die Opfer gebracht werden müssen als logische Konsequenzen dessen, was die Sparsamkeit der früheren Jahre geschaffen oder richtiger gesagt, zu schaffen unterlassen hat und deren Folgen uns so deutlicher und greifbarer vor die Augen treten, je ernster sich die Situation gestaltet und das Bedürfnis, sich auf das verlässlichste aller Mittel, die eigene Kraft zu stützen, in die Nähe rücken.

In dieser ersten Zeit, in der eine ehrliche Selbsterkenntnis das Einzige ist, um früheren Unterlassungen wenigstens noch zum Teile abzuhelfen, wäre zu erwarten gewesen, daß sich die Regierung der seinerzeit in den Jahren 1907 und 1908 einstimmig zum Beschlusse erhobenen Resolutionen erinnert hätte, daß der Marineverwaltung, die für eine entsprechende Ausgestaltung erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Wie in den ordentlichen Budgets dieser Forderung Rechnung getragen, das heißt, wie sie gänzlich ignoriert wurde, beweisen die in den letzten Jahren eingeleiteten Beträge. Aber jetzt konnte man glauben, daß der eisernen Notwendigkeit Rechnung getragen und zum mindesten der Anfang gemacht werde, angesichts der düsteren Zukunft an den Ertrag jener Schiffe zu denken, die schon lange als Papierwerte in unseren Flottenlisten prangen und heute noch unter die Schlachtschiffe eingereiht sind, während sie vor 23 Jahren als Küstenverteidigungsschiffe das Licht der Welt erblickten. Aber nichts von all dem ist zu sehen: gerade für den Ertrag der zwei ältesten Monitore, dann für zwei Patrouillenboote und für ein neues Dock hat der Nachtragskredit von 26 Millionen gereicht

und die so dringlichen Ersatzbauten für unsere Schiffe der „Monarch“-Klasse sind wieder ad calendas graecas, oder richtiger so lange hinausgeschoben, bis der ungarische Stapel disponibel geworden ist und die ungarische Schiffbauindustrie an dem Großschiffbau wieder partizipieren kann.

Die Zeiten sind keine derartigen, daß man wegen kleinlicher partikularistischer Forderungen unsere Wehrfähigkeit zu See in Frage stellen kann und es wäre so manches besser und leichter durchzuführen gewesen, wenn dem, vor 5 und 6 Jahren durch seine Vertreter manifestierten Volksempfinden Rechnung getragen worden wäre und nicht jetzt wieder der kreisende Berg Oesterreich-Ungarn eine Maus geboren hätte, die der mit vielem Aplomb in Szene gesetzte Nachtragskredit für die Marine ist.

Vielleicht lassen uns die Ereignisse, die rascher ins Rollen kamen, als je vorausgesehen werden konnte, noch einmal Zeit, in zwölfster Stunde die an unserer Kriegsmarine begangenen Verschümmnisse nachzuholen, aber lange dürfen wir damit nicht mehr zögern.

Destlich von uns ist das Feuer entzündet, aus dem Südwesten mehrten sich die Stimmen, die unsere weitere Bündnisfähigkeit davon abhängig machen, ob Oesterreich-Ungarn als Allierter auch zur See einen Wert besitzt. Das hätte insbesondere im gegebenen Momente bedacht werden sollen. Jetzt ist es am Platze, daß sich die Volksvertretung dafür ausspricht, ob sie die Marine zu einem verwendbaren Machtmittel ausgestaltet, oder aber auf sie ganz verzichten will. Halbheiten sind unerträglich und was jetzt geschieht, ist eine Halbheit der schlimmsten Gattung, denn sie ist zu einer Zeit begangen worden, wo die Mahnungen so ernste sind, daß sie für kleinliche Auffassungen keinen Raum gewähren. Dessen werden sich die Volksvertreter wohl bewußt sein, und es wäre nur allzu verständlich, wenn der jetzige Anlaß nicht vorüber gehen würde, ohne daß auf die Resolutionen der Jahre 1907 und 1908 verwiesen, und peremptorisch die Forderung formuliert würde, die Entwicklung der Kriegsmarine endlich in geordnete Bahnen zu lenken.

Kautschukstempel

liefert schnell und billig

Jos. Krmpotic: Pola

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 15. Oktober 1912.

Die Geldvermittlungsanstalten zu Kriegszeiten.

Es darf uns nicht wundernehmen, wenn untunliche Volksschichten im Unklaren darüber, wie sich die verschiedenen Geld- und Bankmanipulationen gestalten, um ihr Vermögen zu Kriegszeiten besorgt sind und daher eifrig bestrebt sind, ihre Bankeinzlagen zu beheben und Papiergeld womöglichst in klingende Münze zu verwaandeln. Daß dadurch alle Bank- und Kreditinstitute, die ja alle zueinander in enger wechselseitiger Beziehung stehen und deren jede von der andern und die einzelnen Geschäftsteile von ihnen abhängig sind, in große Schwierigkeiten geraten, wenn sie den Anforderungen aller zu gleicher Zeit entsprechen müssen, daß eben hiebei Handel und Gewerbe schwere Zeiten erleben und gefährliche Krisen durchmachen müssen, ist schon allgemein bekannt. Um dem teilweise zuvorkommen und etwas zur Beruhigung der Gemüter beizutragen, können wir die Öffentlichkeit versichern, daß das Privatvermögen heutzutage sei es aus Gründen der jetzigen Organisation des Geld- und Kreditwesens, sei es infolge internationaler Staatsverträge auf keine Weise gefährdet erscheint.

Die österreichisch-ungarische Bank, worin sich das Geschäftsleben der gesamten Monarchie konzentriert und von der alle Banken in Oesterreich abhängig sind, ist eine private Aktiengesellschaft; die Tätigkeit des Staates beschränkt sich bloß auf das Ueberwachungsrecht der Behörde und Aufsichtsrecht auf das Emissionswesen. Dieses ist in Oesterreich derart geregelt, daß die Banknoten durch eine metallene Reserve bis auf einen geringen Betrag gedeckt sind. Diese metallene Reserve ist aber Privateigentum der Bank, und als solches ist sie gegen Ausplünderungen eines fremden Staates, wie wir zeigen werden, gesichert. Es könnte zwar noch eingewendet werden, dieses Privateigentum könnte durch eventuelle Inanspruchnahme des Staates in schweren Zeiten gefährdet sein. Aber auch dieser Einwand zeigt sich als haltlos, wenn das Privateigentum der Untertanen vom Staate immer respektiert und geschützt wird und wenn es feststeht, daß die österreichisch-ungarische Bank eben keine Staatsbank ist, in welchem Falle allerdings der

Staat über das Bankvermögen als sein eigenes Privatvermögen frei verfügen könnte, wie dies in anderen Staaten z. B. in Rußland der Fall ist.

Wenn in früheren Zeiten das siegreiche Heer in fremdes Land einbrang, so konnte es ohneweiters alles zum Objekte seiner Beute machen. Noch im deutsch-französischen Kriege ist es vorgekommen, daß die Bank de France in Straßburg und die Bank in Reims um ihren Haavorrat kam, der deutsche Kronprinz Friedrich aber erließ den Befehl, das diesen Banken konfiskierte Geld als Eigentum privater Aktionäre zurückzugeben und fremdes Privateigentum überhaupt zu schonen. Im Jahre 1874 wurde im Kongresse zu Brüssel der Antrag gestellt, die Norm als eine völkerrechtliche zu sanktionieren, was damals noch nicht zustande gekommen war.

Die Frage wurde reif und erst in der ersten Haager Konferenz endgiltig in den Artikeln 46, 53 und 56 gelöst. In diesen verpflichteten sich die Kompagnisten, Privat- und Gemeineigentum zu Kriegszeiten unberührt zu lassen, haben sich aber vorbehalten, Staatsvermögen zur Beute machen zu dürfen.

Aus dem allem erhellt es klar, daß die in schweren Zeiten in Privatbanken und Kreditanstalten angelegten Kapitalien sich einer größeren Sicherheit erfreuen als die, welche Staatskassen zufleßen.

Dankagung. Feldmarschallleutnant Heinrich Foth bittet im Namen aller Angehörigen des Verstorbenen Kontradmiral Emil Foth alle jene, welche dem verbliebenen die letzte Ehre erwiesen haben, den tiefgefühltesten Dank entgegenzunehmen zu wollen. — Die hl. Seelenmesse wird am 14. um 9 Uhr vormittags in der Marinekirche zelebriert werden.

Der Kriegsminister über die Mobilisierungsgeschichte. Während der letzten Sitzung der Heeresauschusses der österreichischen Delegation machte Ministerpräsident Graf Stürgkh den Kriegsminister G. v. S. v. Auffenberg auf die ihm zugekommene Mitteilung aufmerksam, daß Gerüchte über teilweise Mobilisierungsmaßnahmen zirkulieren. Kriegsminister Auffenberg entgegnete: „Es ist kein wahres Wort daran, es ist gar nichts geschahen, es ist in der ganzen Monarchie noch kein Mann einberufen worden.“

Stappellauf des Kreuzers „Saiba“. Am 26. d. M. findet um 9 Uhr vormittags in Monfalcone auf der Werfte „Cantiere navale triestino“ die Stapellaufung Sr.

Goldfieber.

Roman von Edmund Richel.

Bei diesem einfachen und respektvollen Bericht, dessen ganzes Pathos nur seiner Zuhörerin zum Bewußtsein kam, brach die Frau in ein kramphastisches Weinen aus, das ihr endlich das schwere Herz ein wenig erleichterte. Schluchzend bedeckte ihr Gesicht mit den Händen; und als der Sohn sie in leisen Worten trösten wollte, schlang sie ihm die Arme um den Nacken und hängte sich in ihrer überwältigenden Bekümmernnis vertrauensvoll an seinen Hals. Clarence wartete in schweigendem Mitgefühl, liebevoll und geduldig, bis ihr leidenschaftlicher Gefühlsausbruch sich legen würde. Nach einer kleinen Weile erlangte sie ihre Selbstbeherrschung wieder.

Wann gehst du zur Stadt? fragte sie, ihre Tränen trockenend.

Ich glaube, der Oberst wartet bereits auf mich. Dann fahre ich mit. Ich bitte dich um eines, Clarence: besuche deinen Vater nicht im Gefängnis! Ueberlaß das mir! Ich werde mich überzeugen, welche Ausichten er zu seiner Verteidigung hat, wenn die Sache vor Gericht kommt. Nachher können wir ja dann beschließen, was zu tun ist. Verstehst du? Versprichtst du, mir zu folgen?

Er nickte zum Zeichen seines Einverständnisses. Er trug ja kein Verlangen, mit dem Gefangenen zu reden. Der Vorschlag der Mutter befreite ihn gerade von dieser Aufgabe, an die er bereits mit Widerwillen gedacht hatte.

Die Kinder können wohl hier bleiben? fuhr sie fort.

Myra wird sie beaufsichtigen! Der Mutter entging es trotz ihrer Aufregung nicht, daß Clarence das Mädchen beim Vornamen erwähnte.

Dann warte eine Minute, damit ich meinen Hut aufsetzen kann. Warte hier auf mich! Wir gehen dann zusammen zum Oberst Laramie.

Als sie zurückkehrte, waren alle Spuren von Tränen aus ihrem Gesicht gewichen; es trug jetzt den Stempel ruhiger Entschlossenheit. Clarence kannte seine Mutter gut; in ihrem jetzigen Zustande würde es niemand wagen, ihr den Zutritt zum Gefängnis zu verweigern, wenn sie darum bat, weder der Oberst, noch das Stadtoberhaupt, noch der Nob. Clarence sahste, wie freudig Holz sein Herz schlug, als er sie durch die Eingangshalle geleitete. Sie bemerkte, daß vor der Haustüre bereits das Gefährt hielt, das sie zur Stadt bringen sollte.

Der Oberst hatte nichts dagegen, daß Frau

Estees sie begleitete. Er half ihr einsteigen und setzte sich dann, die Zügel in der Hand, neben sie. Clarence und Sacramento Die sprangen auf den Rücksitz.

Als der Wagen rasch die Allee hinabfuhr, warf Clarence noch einen Blick zurück und bemerkte unter den Bäumen ein weißflatterndes Taschentuch. Er wußte, daß das Zeichen — so aufrührerisch und heimlich es war — ihm galt; und es verlieh ihm unaussprechlichen Trost.

Während der kurzen Fahrt wechselten die Teilnehmer kein Wort miteinander. Die raschen Pferde Mac Intyres schienen einen Beweis ihrer Fähigkeiten ablegen zu wollen, und Laramie gab ihnen volle Gelegenheit dazu.

Wald bog sie in die Hauptstraße ein, in deren Mitte der Bürgermeister seinen Sitz hatte. Wenn sie auch nicht genau gewußt hätten, wo das Amt lag, so hätte ihnen die wogende Menschenmenge den Ort genügend deutlich angezeigt.

Amandata war nicht, wie die meisten ländlichen Niederlassungen in Südkalifornien, eine „geschlossene Stadt“; aber der große Prozentsatz an Goldgräbern in der Gemeinde hatte die Eröffnung von Trinksalons zur unvermeidlichen Folge gehabt. Wohl ein Duzend dieser Lokale lag an der Hauptstraße, und

aus den offenen Türen drang der wirre Lärm von aufgeregten Stimmen ins Freie. Im Umkreise der Amtsgebäude und des Gefängnisses jedoch war alles still und ruhig. Kurz bevor sie dort anlangten, bog der Oberst in eine kleine Querstraße ein, stieg ab und band das Reitfell an einem Pfosten fest. Dann half er Frau Estees vom Wagen und bot ihr den Arm für den kleinen Gang. Sie warf Clarence rasch einen Blick zu, er solle hier auf sie warten, und entfernte sich dann am Arm des Obersten.

In der Hauptstraße hatte sich indessen bereits das Gerücht verbreitet, daß etwas im Gange sei; schon strömten Scharen von Männern aus den Trinksalons und drängten sich zum Mittelpunkt des Interesses, dem Oberst und Frau Estees. Aber als diese sich näherten, trat die Volksmenge respektvoll beiseite, und Frau Estees gelangte unbehelligt mit ihrem Beschützer hindurch, unter dem teilnehmenden Gemurmel der Anwesenden. Alle, die im Tale beschäftigt waren, kannten und ehrten diese Frau, genau so wie sie ihren Mann kannten und verehrten, dessen letztes und Hauptverbrechen, die verräterische Ermordung seines Zeithebers, ihn endlich aus der Gemeinschaft der Minenleute ausgeschlossen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Majestät Kreuzers „Saida“ statt. Hierbei wird die Gemahlin des k. l. Statthalters in Triest, Prinzessin Franziska von Hohenzollern-Schillingfürst, als Taufpatin des neuen Schiffes fungieren. Weitere Festlichkeiten aus diesem Anlasse finden nicht statt. — Der Hüll „Saida“ wird den Namen „Minnerva“ erhalten.

Von unserer Handelsmarine. Gestern um 10 Uhr vormittags hat auf der Werft San Rocco bei Muggia der Stapellauf des für Rechnung der „Navigatione Generale Austriaca Gerolamich & Comp.“ dortselbst im Bau befindlichen, für die freie Schifffahrt bestimmten Frachtdampfers „Caterina Gerolamich“ stattgefunden. Dieser große Frachtdampfer, durch welchen unsere Handelsmarine eine weitere namhafte Bereicherung erfährt, ist ganz aus Siemens-Martin-Stahl, unter der Aufsicht des öst.-ung. Büreaus Veritas und des Britischen Lloyd-Registers erbaut und wird in die höchste Klasse der Register dieser beiden Institute eingetragen werden. Die Hauptdimensionen des neuen Dampfers sind folgende: Gesamtlänge 397 englische Fuß, größte Breite 52 englische Fuß, Höhe 27-10 englische Fuß, Bruttoregister 5458 englische Tonnen, Ladefähigkeit 7500 englische Tonnen. Eine dreifache Expansionsmaschine von 1700 Pferdekraften verleiht dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 10 1/2 Knoten in der Stunde, bei halber Ladung. Allen modernsten Anforderungen der Technik wurde Rechnung getragen als Taufpatin beim Stapellauf des neuen Dampfers fungierte die Gemahlin des Direktors der Reederei Herr Ernesto Camus, Frau Christine Camus.

Die „österreichisch-ungarische Monarchie“. Zwischen der österreichischen und der ungarischen Delegation hat sich eine Polemik über die Bezeichnung der „österreichisch-ungarische Monarchie“ entsponnen. Im ungarischen Finanzausschuß hatte der Delegierte Sffektus den Ausdruck „österreichisch-ungarische Monarchie“ beanstandet, da es sich staatsrechtlich eigentlich um zwei Monarchien handle. Der Präsident des Ausschusses wies darauf hin, daß der Ausdruck „österreichisch-ungarische Monarchie“ sich seit langen Jahren eingebürgert habe. Wie verlautet, ermächtigte Sffobann der Ausschuß den Präsidenten und Referenten mit dem Präsidium der österreichischen Delegation für die Zukunft einen staatsrechtlich einwandfreien Ausdruck zu vereinbaren. In der österreichischen Delegation demonstrierte man sofort dagegen, daß der Ausdruck „österreichisch-ungarische Monarchie“ sich bloß „eingebürgert“ habe und wies darauf hin, daß diese Bezeichnung der Monarchie auf dem kaiserlichen Handschreiben vom 14. November 1868 beruht, wo es heißt: „Ferner haben zur Bezeichnung der Gesamtheit aller unter meinemzepter verfassungsmäßig vereinigten Königreiche und Länder die Ausdrücke „österreichisch-ungarische Monarchie“ und „österreichisch-ungarisches Reich“ alternativ gebraucht zu werden.“ Von ungarischer Seite wird nun erklärt, daß der ungarische Finanzausschuß einen Beschluß von dem erwähnten nicht gefaßt habe. Es bleibt also bei der bisherigen Bezeichnung, die allerdings in dem Augenblick hinfällig werden würde, wo Bosnien und die Herzegowina bei endgültiger Fixierung ihrer staatsrechtlichen Stellung als dritter selbständiger Teil in der Monarchie angegliedert werden würden. dk.

Konsulate. Laut Mitteilung der k. l. Seebehörde wurde der bisherige königlich belgische Honorar-Konsul in Triest, Peter Freiherr von Moxpurg als königlich belgischer Honorar-Konsul und der österreichische Staatsangehörige Franz Bischof als zugeteilter Honorar-Bizetonsul bei dem Konsule der vereinigten Staaten von Venezuela in Triest anerkannt.

Eröffnung der k. l. gewerblichen Fachschule. Von Seite der Direktion der gewerblichen Fachschule werden die Inhaber von Gewerbeunternehmungen auf die Pflicht aufmerksam gemacht, ihre Lehrlinge in die gewerbliche Fachschule im Sinne des Gesetzes vom 5. Mai 1907, R. G. Bl. Nr. 26 § 90 Nr. 3, 5, 6 und 7 einschreiben zu lassen. Der Besuch ist für alle Lehrlinge obligatorisch, weshalb der Unternehmer ihnen die Gelegenheit dazu bieten und die Frequenz sorgsam überwachen muß, andernfalls der Lehrling seine Lehrlingsdauer verlängern und der Unternehmer mit Geldstrafen oder Verbot, Lehrlinge zu halten, bestraft werden dürfte. Das Nähere ist im Informatenteil ersichtlich.

Baukommission. Heute, den 15. d. M. findet von 5 bis 7 Uhr abends im Nebengebäude des Marinekasinos eine Plenarsitzung der Baukommission statt.

Seebad Balabanon. Das Seebad und Erholungsheim Balabanon wurde dieser Tage geschlossen und wird der gesamte Betrieb am

15. März 1913 wieder aufgenommen werden.

Städtische Musikschule. Im Laufe des Monats November wird ein Spezialkurs für Violine und zwar bloß für Mädchen eröffnet werden. Näheres wird in nächster Zeit bekannt gegeben. Die Einschreibungen werden in der Musikalienhandlung A. Satz, Via Giulia 6, entgegengenommen.

Und abermals unsere Straßenbahn. Gestern nachmittags um 5 Uhr verfiel wieder einmal zur Abwechslung von anderen Unnehmlichkeiten auf diesem Musterbetriebe der Strom infolge Kurzschlusses im Wagen Nr. 14 und war die Strecke Viale Varsau—Kaiserwald überhaupt vom Verkehr ganz ausgeschaltet, während er auf den anderen Linien zeitweise aussetzte. So fuhr z. B. nach einem Intervall von einer halben Stunde erst wieder ein Wagen über die Riva zum Bahnhof, während von demselben auch keine Fahrgeliegenheit war. Und dies kurz vor Abgang des Abendschnellzuges. Andere Wagen traf man wieder nur halb beleuchtet an u. s. w. — Unsere Befürchtung, daß sobald an eine Besserung nicht zu denken sei, hat nur zu rasch ihre Bestätigung erhalten.

Bürgermeisterwahl in Rovigno. Wir erhalten: Für die im nächsten Monate stattfindende Bürgermeisterwahl beginnt man nun im liberalen sowie liberalen Lager zu rüsten, eine Erscheinung welche jeden Rovigneser kurz gesagt — kalt läßt, denn auch hier sind die guten Zeiten von anno dazumal längst vorüber, und die Versprechungen goldener Berge nützen nichts mehr, wessen sich die Liberalen speziell bewußt sind; die Liberalen werden daher wie jetzt bekannt wird, ihre frühere Taktik beibehalten und sich der Wahl enthalten, der Schlusseffekt in Gestalt eines Regierungskommissärs dürfte daher diesmal nicht ausbleiben, man möchte lieber heute schon ausrufen „Gott sei Dank.“ Der entsprechende Druck von „Oben“ dürfte daher diesmal auch seinen Eindruck hinterlassen. Rovigno, welches heute 13.000 Einwohner zählt besitzt bis heute keine Wasserleitung, keine Kanalisation, 99 Prozent der Häuser haben keine Aborte, deren Bewohner mit Kibeln bewaffnet die Stadt durchziehen und auf diese Weise viel zur Hebung des Fremdenverkehrs beitragen. Kurz gefaßt, alles in allem ganz idyllische Zustände, welche dringend um Abhilfe rufen.

Widmers Schanflug in Monfalcone. Vom prachtvollsten Wetter begünstigt, bei vollkommener Windstille, fand Sonntag in Monfalcone der angekündigte Schanflug des Triester Piloten Johann Widmer statt. Der Motor ratterte, der Apparat fuhr etwa zwanzig Schritte weit auf dem Boden und erhob sich dann leicht: Widmer flog in einem weiten Bogen über ganz Monfalcone bis gegen den Monte und ging dann in schönem Gleitflug nieder. Nach wenigen Minuten stieg er wieder auf, beschrieb einen großen und zwei ganz enge Kreise und landete unter dem lauten Applaus der Zuschauer.

Ein Spion im Gebäude des Sarajewer Korpskommandos. Aus Sarajewo, 13. d. wird gemeldet: Im Gebäude des hiesigen XV. Korpskommandos wurde während der Mittagspause ein Mann in Zivilkleidung angehalten, der sich in sehr verdächtig Weise in den Gängen herumtrieb und in die Amtszimmer zu gelangen suchte. Zur Ausweisleistung angehalten, weigerte er sich, seinen Namen zu nennen und machte sehr widersprechende Angaben. Bei der Leibesdurchsuchung fand man bei ihm Notizen militärischer Inhaltes. Er wurde verhaftet und dem Garafinensgericht eingeliefert. Man glaubt, es mit einem sehr gefährlichen serbischen Spion zu tun zu haben.

Abgungig. Johann Franovich, Schutzmacher in Via Cerere, erstattete bei der Polizei die Anzeige, daß sein 10jähriger Sohn Joe sich am 11. d. M. vom Hause entfernte und bis heute nicht zurückgekehrt sei.

Abgehürzt. Sonntag fiel im städtischen Gaswerke der dortselbst als Heizer bedienstete Mathias Marastin während der Arbeit von einer zwei Meter hohen Brücke und erlitt leichte Verletzungen. Er wurde mittels Rettungswagens ins Landesspital überführt.

Unvorsichtiger Rutscher. Der 19jährige Rutscher Johann Tchozavich fuhr am 8. d. so unvorsichtig, daß er den Begleiter des Weges dahingehenden Beir Milan in der Via Ercole mit seinem Wagen am Unterleibe traf, worauf dieser über heftige Schmerzen klagte. Es entspann sich ein Streit, in dessen Verlaufe Georg Mitotic, der sich in Gesellschaft des Rutschers befand, dem Beir mit einem Stück Holz am Rücken einige leichte Verletzungen beibrachte. Die Strafanzeige wurde erstattet.

Zus Meer gefallen. Am 12. d. um 5 Uhr nachmittags wollte der Rutscher Mathias Kollmann mit einem mit 20 Registären

beladenen Wagen stadtwärts fahren. Aus unaufrichtiger Ursache machte das vor den Wagen gespannte blinde Pferd einige Schritte rückwärts und fiel samt dem Wagen und der Ladung ins Meer. Nach mühevoller Arbeit gelang es, Pferd und Wagen unter Verfert aus dem Wasser zu ziehen, während die Ladung fast vernichtet wurde.

Mäßliche Aufseherung und Diebstahl. Sirex Ferdinand, Lauder, und Gersich Markus, Schmied, Piazza Comizio wohnhaft, wurden in der Nacht von Samstag auf Sonntag verhaftet, da sie die Nachtruhe in gröblicher Weise störten. Bei der vorgenommenen Leibesvisitation wurde bei Gersich ein Lezglas gefunden, das er kurz vorher in der Brautweinschenke Terlenizza mitgenommen hatte.

Vertrag. Wilhelm Gybert erstattete gegen den beschäftigungslosen Mechaniker Nitolous Devescobi die Anzeige, daß ihm derselbe am 2. Oktober eine Uhr samt Kette heranslodete, indem er ihm versprach, die Seematrikel zu beschaffen. Gybert hat aber bis heute weder das Versprochene noch Uhr und Kette erhalten.

Messerstecherei. Sonntag wurde der 20 Jahre alte Handlanger Matthäus Bunic aus Dankovoz, wohnhaft Via Siffano 119, am Monte Castagner verhaftet, weil er während eines Streites einen gewissen Markus Drlovich durch einen Stich in die Herzgegend, den er ihm mit einem Messer beibrachte, schwer verletzte. Drlovich wurde nach Anlegung eines Notverbandes ins Landesspital überführt.

Verloren wurde eine Geldbörse mit kleinerem Geldbetrage und eine goldene Kette. Abzugeben im k. l. Fundamte der Polizeiabteilung.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

Politeama Ciccotti. Das Variété-Ensemble feierte Sonntag und gestern sein 11. bis 20. d. berechnetes Gastspiel fort und fanden auch in diesen Vorstellungen die gebotenen Leistungen der einzelnen Kräfte den wohlverdienten Beifall des Publikums. — Heute findet keine Vorstellung statt. — Morgen abend 8 1/2 Uhr Vorstellung mit Debut der „sieben liegenden Personen“ (Troupe Omantowsky) in ihren sensationellen Leistungen auf freischwebendem Trapez. Eine absolute Neuheit für Pola. — Beginn der Vorstellung 1/2 Uhr.

Kinematograph „Leopold“. Via Seragia Nr. 37. Programm mit Filmen heute: „Die Millionen der Waisen“ oder „Der falsche Todeschein“, großartiges rührendes Drama.

Kinematograph „Ideal“. Viale Carara. Programm für 15. Oktober. „Der gläserne Sarg.“ Großes Drama in 3 Aufzügen des renomierten Hauses „Eclair“. Länge des Films 1200 Meter. Dauer der Vorstellung 1 Stunde 1. Teil: Des Erwachen im unbekanntem Sichte. 2. Teil: Die Mache Di Noimons. 3. Teil: Das Ende eines himmelblauen Traumes.

Militärisches.

Vom dem **Seefahrschulungs-Inspektor** Nr. 287.

Marineoberinspektion: Stintenschiffstentnant Alois Ullrich.

Marineinspektion: Hauptmann Alexander Haber vom Inf.-Reg. Nr. 87.

Marineinspektion: Stintenschiffarzt Dr. Ernst Dub.

Marineinspektion: Stintenschiffbauingenieur des Seearsenals: Schiffbauingenieur 1. Klasse Hugo Paulus.

Urlaube. 18 Tage Barb.-Kpt. in M.-S.-M. Karl Stalberger für Graz, 13 Tage Mar.-Kom. Franz Selter für Böhmen, 10 Tage St.-Karl Eder von Ungarisch für Graz, 8 Tage St.-Karl Haiben für Graz.

Maritimes. Der englische Ueberbreadnought „Iron Duke“ ist am 12. d. vom Stapel gelaufen. — Aus New-York, 12. d. M. wird telegraphiert: Die atlantische Flotte der Vereinigten Staaten, die aus 123 Schiffen besteht, hat ihre Mobil-

machung im Hudson für die Flotte beendet, die morgen beginnen wird, und drei Tage dauern soll. Zugleich sind in San Francisco und Manila die pazifische und die asiatische Flotte für die Flottenmanöver mobilgemacht worden.

Drahtnachrichten.

(k. l. Korrespondenzbureau.)

Die Friedensverhandlungen von Dschy.

Gestern erhielt sich in der Stadt mit Hartnäckigkeit das Gerücht, daß die Friedensverhandlungen in Dschy ihren Abschluß in günstigem Sinne gefunden haben. Wie aus dem bis Schluß des Blattes bei uns eingelaufenen Telegrammen und aus telephonischen Anrufen in Triest hervorgeht, bestätigt sich dieses Gerücht leider nicht.

Paris, 13. Oktober. Die letzte Schärferigkeit, die bei den italienisch-türkischen Unterhandlungen aufgetaucht ist, besteht darin, daß die Türkei wünscht, sämtliche Artikel des abzuschließenden Friedensvertrages, die ihr günstig seien, mögen sofort durchführbar sein, während alle Italien günstige Artikel erst nach der Genehmigung durch das ottomanische Parlament durchgeführt werden mögen. Die Türkei möchte aber auf diese Art, daß Italien sie von ihm besetzten Inseln im Regäischen Meer unverzüglich zurückgebe, während die Zurückziehung der türkischen Truppen in Tripolitantien von der Zustimmung der ottomanischen Kammer abhängig gemacht werden soll. Die Forderung der Türkei wird als unzulässig angesehen. Die für den Friedensabschluß vereinbarte Frist, welche abends abgelaufen ist, wurde bis Dienstag abends erstreckt.

Dschy, 13. Oktober. Die Nachricht vom Abbruch der italienisch-türkischen Verhandlungen hat hier nicht wenig überrascht. Das mindeste, was man sagen kann, ist, daß es verfrüht wäre, von einem Abbruch zu sprechen. Die italienischen und die türkischen Delegierten haben soeben neuerdings erklärt, daß die Konferenzen fortbauern. Der Pessimismus, der in Rom sowie auch hier bei den italienischen Delegierten zutage tritt, läßt die Annahme zu, daß die Unterhandlungen zweifellos nicht mehr lange dauern werden. Man muß zugeben, daß der Pessimismus eher zu als abnimmt. Auf türkischer Seite dagegen zeigt sich noch immer ein gewisser Optimismus.

Eine unterrichtete Persönlichkeit resumiert die Lage, wie sie sich um 10 Uhr abends darstellt, folgendermaßen: Die Unterhandlungen sind sachlich nicht abgebrochen, aber es fehlt nur wenig, daß sie tatsächlich abgebrochen werden.

Konstantinopel, 13. Oktober. Der Rechtsbeirat der Porte Grant Avro, der die letzten Instruktionen überbringt, ist in Dschy eingetroffen.

Dschy, 13. Oktober. (10 Uhr 30 Minuten abends.) Der heutige Tag hat keine Aenderung der Situation gebracht. Die Delegierten traten zwar zusammen, jedoch nur um Reformen und Detailsfragen zu regeln. Die Entscheidung liegt in Konstantinopel.

Paris, 14. Oktober. Aus Konstantinopel hier eingetroffene Meldungen betreffend den italienisch-türkischen Konflikt besprechen die zögernde Haltung der Porte betreffs der Unterzeichnung des Friedensvertrages. Die türkische Regierung bestreht noch immer, daß die Preisgabe Tripolitaniens auf die Arme in dem Momente, wo sie in den Kampf zieht, eine demoralisierende Wirkung ausüben könnte. Der Ernst der Ereignisse könne aber die Regierung veranlassen, ihre Ansicht zu ändern, und man dürfe hoffen, daß der Friede bis Dienstag abends, den von Italien der Türkei gebührten letzten Termin, zustande kommen werde.

Italienisches Dementi.

Rom, 14. Oktober. Die Agenzia Stefani bezeichnet die Nachricht des Veroneser Blattes „Arena“ über die angebliche Einberufung zweier Altersklassen und die Mobilisierung der Armeekorps von Verona und Bologna als jeder Begründung entbehrend.

Opfer der Aviatik.

Troppau, 14. Oktober. Der polnische Aviatiker Graf Michael Scipio Del Campo veranstaltete gestern nachmittag in Bielitz-Viala einen Schanflug, dem eine große Menschenmenge beiwohnte. Der erste Aufstieg verlief vollständig glatt. Bei dem zweiten aber kippte der Apparat um und begrub den Flieger unter sich.

Seher verliert es nach:
Ohne Weiden ist der Hauptstoff,
den man mit Colerine, dem höchsten
Medizin-Mittel, erzieht.
Colerine ist garantiert wirksam
und schmerzlos!

Alle Katarrhe heilen
Konstantinquelle
Zu beziehen durch alle
Mineralwasserhandlungen
und durch die
Brunnendirektion Gleichenberg
Emmaquelle

Der Kriegszustand auf dem Balkan.

Vom Kampflap. 13. Oktober. Nach den hier...

13. Oktober. Nach den hier...

14. Oktober. Einer um 9 Uhr...

14. Oktober. Die Agence Télé-

14. Oktober. Die Agence Télé-

14. Oktober. Die Agence Télé-

14. Oktober. Die Agence Télé-

14. Oktober. Die Agence Télé-

Athen, 13. Oktober. (Agence d'Athènes.)

Die Ueberreichung der Note an die türkische...

Athen, 14. Oktober. Die identische Note...

K. K. Gewerbliche Fachschule in Pola.

Kundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht...

Die Einschreibungen finden von heute an...

Jeder Schüler hat eine Einschreibgebühr...

Neu eintretende Schüler haben bei der...

Von der Direktion der k. k. Gewerbliche Fachschule...

Pola, am 12. Oktober 1912. Der k. k. Direktor: S. NACHICH.

Harnröhrenleidende 476. Heiderlei Geschlechts, in frisch- und alt. Fällen...

Angelommen: Deutscher Flottenkalender 1913, Karten vom Kriegsschauplatz Nr. 120. E. Schmidt, Buchh., Foro 12.

kleiner Anzeiger.

Sofort zu vermieten elegant möbliertes Zimmer... Wohnung bestehend aus 1 größeren, 1 kleineren... Fleischerhandlung... Beamtenstochter... Fräulein sucht Stelle... Eine tüchtige Verkäuferin... Tüchtige Zahlkellnerin... Ein großes... Schönes Reformkleid... Eine absolvierte Bürgermutter... Ältere Köchin... Zu vermieten... Zwei möblierte Zimmer... Bedienerin... Eine schöne Spelezzimmerkredenz... Wohnungen... Matzgetügel! Fleisch!... Kleines möbliertes Zimmer... Zu vermieten... Zu vermieten... Sofort zu vermieten...

Geld-Darlehen!! zu 4 bis 6%, von 200 K aufwärts...

Zu vermieten 5 Zimmer, Küche, Dienstbotenzimmer...

Wohnung, 3 Zimmer, Kabinett, Küche, Gas, Wasser...

Eine Zither und Damenrad zu verkaufen. Auskunft...

Deutsche Bedienerin wird gesucht für den ganzen Tag...

Zu verkaufen: neuangekommene japanische Rohstoffe...

Elegante Wohnung aus 2 oder 3 Zimmern, Küche...

Ein sehr gut erhaltener Kinderliegewagen mit Gummirädern...

Schönes elegant ausgestattetes Haus mit Garten...

Cafeln (dreisprachig), betreffend das Verbot der...

Wohnung, neuen Hause zu vermieten. Prato 385...

Bitte um Marken! Welch edles Herz wäre bereit...

Ein Herr, der nach der Verly-Methode perfekt...

Für Offiziersmelle in Marinetaferne wird ein...

Mädchen für Alles wird gesucht. Anfragen in der...

Elegante neue Mahagoni-Salonanfertigung wegen...

Möbliertes Zimmer Nr. 156 (Villa Anna). 2504...

Schöne große Wohnung samt Zubehör sofort zu...

Neu möbliertes Zimmer mit Parketten und Gas in...

Unterriß Französisch. Dr. Wüchert, diplom. und...

Ein Vor- und Schlafzimmer zu vermieten. Via...

Husverkauf von: Geschäftseinrichtung, Stellagen...

Die Kunst, Monatshefte für freie, und angewandte Kunst...

Schwimmerlöben Buchhandlung (E. Mabler).

Am Monte Paradiso wo bereits ein neues Villenviertel...

Am Monte Paradiso wo bereits ein neues Villenviertel besteht...

? Liebesheirat?

Es ist allgemein bekannt, daß manche Herren und Damen...

Otto Steiniger in Leipzig-Connewitz Nr. 733a.

Strahlender des Glücks.

Ein Gesellschaftsroman von der Riviera.
Von Erich Freisen.

2 Nachdruck verboten.
Eine rauhe Männerstimme antwortete in verhaltener Wut. Was — kann der lauschende nicht verstehen. Aber instinktiv fühlte er, daß das Mädchen eines Schutzes bedarf.

Nach tritt er näher und erblickt einen hünenhaften Menschen, der den Arm um eine zarte Mädchengesicht geschlungen hat, die sich verzweifelt gegen einen Kuß wehrt, denn der Mann ihr abtrogen will.

Heißer Born wälzt auf in Reginalds ritterlichem Herzen. Es zuckt ihm in den Fingern. Am liebsten möchte er ihn züchtigen, den Unverschämten, der es wagt, ein unschuldiges Mädchen, ein halbes Kind noch, wie es scheint, mit Bubringlichkeiten zu belästigen.

Doch er beherrscht sich.
„Bitte, wollen Sie mir den Ausgang zeigen!“ ruft er laut, um seine Anwesenheit bemerkbar zu machen.

Mit einem niederdrückten Stuch löst der Hüne das Mädchen los, das noch einige Sekunden bewegungslos auf demselben Fleck steht und mit großen, erschrockenen Augen, in denen noch das ganze Entsetzen flammte, das sie soeben ausgestanden, ihren mutigen Ritter anstarrt. Dann preßt sie die Hände vors Gesicht und eilt davon.

Die stehenden schwarzen Augen des Hünen schießen Blitze hin zu dem unwillkommenen Eindringling.

„Folgen Sie Ihrer Nase! Dann finden Sie den Ausgang!“ preßt er wütend zwischen den Zähnen hervor. „Was haben Sie überhaupt hier zu suchen? Scheren Sie sich zum Rückzug!“

„Ich danke Ihnen für Ihre freundliche Aufforderung!“ lautet die prompte Erwiderung. „Aber vorher möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß ein Wort von mir Ihre sofortige Verhaftung zur Folge haben könnte. Die Polizei läßt unbescholtenen jungen Mädchen ihren Schutz angeheißeln.“

Rohes Lachen als Antwort, das jäh unterbrochen wird durch den atemlos herbeieilenden Herrn Direktor der Truppe.

„Was tun Sie noch hier, Slawsky? Ihre Nummer ist längst da. Avanti?“

Der Hüne ballt die Fäuste. Er will etwas entgegnen, will lospoltern. Doch mit einer heftigen Geste weist Direktor Malatesta nach der Arena, von der das ungeduldige Knurren der wilden Bestien bis hierher schallt.

Noch einen hasserfüllten Blick schleudert der Löwenbändiger auf seinen Widersacher — dann stampft er wütend davon, gefolgt von dem geschneiegelten Herrn Direktor.

Auch Reginald d'Esterre wendet sich zum gehen. Doch zögert sein Fuß — er weiß selbst nicht, weshalb. Pöfft er, das blumenhafte Wesen, das sein ritterlicher Sinn soeben beschützte und in dem er die junge Hellscherin Mademoiselle Mirjam erkannte, noch einmal aufstehen zu sehen?

Unwillkürlich blickt er sich um. Am andern Ende des Bettes hocken gleichmäßig die unbeschäftigten Artisten um einen rohgezimmerten Tisch herum beim Würfelspiel. Augenscheinlich sind berartige Szenen, wie die soeben zwischen dem Löwenbändiger und der Hellscherin stattgefunden, nichts Außergewöhnliches in dem Nomadenleben dieses Wäldchens.

Unmutig ziehen sich Reginalds Brauen zusammen. Fast schmerzt es ihn, das zarte Kind in dieser Umgebung zu wissen. Und doch — ist es nicht sicher ihr freier Wille? Was könnte sie abhalten, dem Zirkusleben zu entsagen, wenn es ihr nicht behagte? ... Wider seinen Wider seinen Willen erregt ob der Begegnung, geht er dem Ausgang zu, während aus der Arena nehmend das tiefe Brummen der Bestien, die und da unterbrochen durch das Klatschen eines scharfen Peitschenhiebs, bis zu ihm herübergeschallt.

(Fortsetzung folgt.)

Zimmermaler Vladimir Vojska übernimmt **allerlei Malerarbeiten.**

Anmeldungen und Bestellungen werden **Via Sergia 59** entgegengenommen. 18

HILFE

gegen Blutstockung etc. erfolgreich. Frauen wenden sich vertrauensvoll an **Arth. Hohenstein, Berlin-Halensee 6.**

407 (Rückporto erbeten.)

Das Christusproblem gelöst!

Soeben erschienen

Vor 1900 Jahren! Wer war Jesus Christus?

In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Dokument gefunden worden, das klipp und klar mitteilt, wer Jesus Christus war; ein Bundesbruder des Esäerbundes, eine Art Freimaurervereinigung. Es ist der Bericht des Velesten dieses Bundes in Jerusalem an den Velesten in Alexandria. Ein christlicher Priester versuchte bei der Entdeckung des Dokument zu vernichten, da sich die ganzen mystischen Wundergesichten auf einmal ganz natürlich erklären. Die Bemerkung gelang ihm aber nicht. Dieser historische Bericht ist ins Deutsche übertragen worden, mit einem Vorwort über Pontius Pilatus, neu bearbeitet von Ferd. Schmidt. Kein Denker wird das Werk unbefriedigt aus der Hand legen. Preis R. 2.—, schön gebunden R. 2.80. Nachnahme 40 Heller mehr. Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung

Otto Steiniger in Leipzig-Connewitz Nr. 768a.

Deutsches Reich.

388
456

Adolf Verchleiber

Pola, Via Sergia 34-55

Wiener Spezialgeschäft

Herren- und Knabenkleider

empfiehlt sein reich assortiertes Lager in **Mode - Anzügen, blauen Anzügen, Überziehern, Raglans, Sportröcken, englischen Regenmänteln, Wetterkrägen, Autoröcken, Stadtpelzen, Paletots etc.**

Erstklassige Schneiderarbeit :: Billigste Preise

Hochinteressante Schaufenster

426



Achtung!

Mit echtem Golde staffierte Grabkreuze neuester Modelle mit erhabenen gegossenen Inschriften, Christuskörper u. Grablaternen aus Schmiedeeisen erzeugt in großer Auswahl bestens und billigst die renommierte Firma



Joh. Pauletta

POLA

Piazza Port' Aurea 8

Telephon 192

373

Telephon 192

Frühstückstube

Winhofer

PORT' AUREA

empfiehlt zu jeder Tageszeit vorzügliche Wiener Küche

Stets frisches Lager kalter Speisen.

In- und ausländische Weine

Prima Köbanyer- und Doppelmalzbier.

Große, bequeme Verkauf

lokale und Magazine

— Zentrale Lage — zu vermieten. tuell zu verkaufen. — Anfragen ei

Wratschko, Muzio 13 (Hof)



Ueberzeugt

beste und billigste Einkaufsquelle in allen Gattungen

Uhren, Gold- und Silberwaren bei größter Auswahl.

Erste größte Spezial-Reparaturen-Werkstätte für alle einschlägigen Arbeiten bei billigster, bester u. raschster Ausführung

Othmar Hollesch

geprüfter Uhrmacher und Juwelier. 425

Wäscherei

mit Dampftrieb und Büglerei modern eingerichtet promptest zu verpachten. — Auskunft Via **Dignano 19, Bureau Exner.**



erhältlich bei **Jos. Krmpotic, Pola**



Am Monte Paradiso

neues Stadtviertel, sind mehrere Bauparzellen zu 4 Kronen per Quadratmeter zu verkaufen. Auskunft beim Eigentümer **Andreas Turak, Holzdepot, Via Siana, gegenüber dem Verpflegsmagazin (Tramwayhaltestelle).** 439